

No. 190. Montag den 17. August 1835.

Preußen.

Breslau, den 15. August. — Heute früh um 9 Uhr verkündete das Glockengeläut der hiesigen Kathedral-Kirche die feierliche Beisetzung des am 12ten d. M. im 57sten Lebensjahre verstorbenen Bischofs von Lonath, Weihbischofs der Breslauer Diözes, Herrn Joseph Karl v. Schuberth. Vor dem Hochaltare des Doms war ein Katafalk errichtet, worauf der Sarg des Verewigten gestellt war, während das feierliche Requiem abgehalten wurde, welchem das gesammte Dom-Kapitel, die katholische Geistlichkeit Breslau's und außerdem auch noch die hohen Staatsbehörden unserer Hauptstadt und eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten beiwohnten. Nach geendigter Feierlichkeit bewegte sich der Trauerzug nach dem Michaelis-Kirchhofe, woselbst Herr Domherr Schonger die Leichenrede hielt, worauf der Sarg versenkt wurde.

Berlin, vom 14. August. — Se. Majestät der König haben dem Grafen Ludwig von Zech-Burkersroda zu Bündorf bei Merseburg die Kammerherrn-Würde zu ertheilen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Prediger Herz zu Hermsdorf, im Regierungs-Bezirk Liegnitz, den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Im Bezirke der Königl. Regierung zu Breslau ist der bisherige Prediger in Hundsfeld Wolff, zum Pfarrer in Jägerndorff und Schönau ernannt worden; im Bezirke der Königl. Regierung zu Liegnitz ist der bisherige Prediger in Weisholz, Dümichen, nach Herrndorf versetzt, und der Predigtamts-Kandidat Hosemann zum zweiten Prediger und Rektor der Schule zu Friedeberg am Quais ernannt worden.

Se. Excell. der General-Lieutenant, Chef der Gendarmerie und erster Kommandant von Berlin, v. Tippelskirch, ist aus Schlesien; der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Majestät des Königs der Franzosen am hiesigen Hofe, Bresson, von Erfurt, und der Königl. Sicilianische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Baron v. Antonini, von Dresden hier angekommen.

Se. Excellenz der Königl. Schwedische General-Lieutenant und Staatsrath, Graf von Löwenhjelm, ist nach Stockholm abgereist.

Am 7ten d. M. erfolgte zu Köln die feierliche Beerdigung des am 2ten d. Mts. verstorbenen Erzbischofs, Grafen Spiegel zum Desenberg. Um 9 Uhr setzte der Trauerzug sich in Bewegung. Der mit dem Wappen des Verblichenen gezierte Sarg wurde von 10 Alexianer Ordens-Mitgliedern getragen. Ihm unmittelbar voran gingen der Dom-Kapitular Dr. München mit den Insignien des Schwarzen Adlerordens, der Secretair Reifferscheid mit denen des Rothen Adler- und des Zähringer-Löwen-Ordens, der Kaplan Esser mit dem Pectoralkreuze und 3 andere Kapläne mit der Mitra, dem umgekehrten Hirtenstabe und dem erzbischöflichen Kreuze, Alles mit Flor umwunden. Die Zipfel des Leichentuches hielten 4 Professoren der katholisch-theologischen Fakultät zu Bonn. Gleich hinter dem Sarge kamen die Leidtragenden, ferner die Mitglieder der Erzbischöflichen Curie, eine große Anzahl von Land-Dechanten und Pfarrern aus allen Theilen der Erz-Diözese und die evangelische Geistlichkeit. Diesen schlossen sich die Militair-, Civil- und städtischen Behörden, so wie die Kaufmannschaft an. Den Schluß machte der mit Flor behängte Galla-Wagen des Verstorbenen. Unter dem Geläute aller Glocken bewegte sich der Zug in tiefer Stille durch ein von dem Militair gebildetes Spalier nach der Domkirche, wo der Sarg im Chore auf einen dort errichteten Katafalk niedergelassen wurde, und darauf der Trauer-Gottesdienst begann. Der Weih-Bischof Freiherr von Beyer verrichtete das Hochamt, indeß die Dom-Kapelle Mozart's Requiem ausführte. Nach Beendigung desselben hielt der Dom-Kapitular Iven die Trauerrede,

worauf der Sarg unter den vorgeschriebenen Ceremonien in die in der Mitte des Chors bereitete Gruft gesenkt wurde. Am folgenden Morgen um 10 Uhr wurden in der Dom-Kirche die feierlichen Exequien gehalten, wobei der Dom-Kapitular Dr. Weitz die Trauerrede hielt und von der Dom-Kapelle das Requiem von Cherubini ausgeführt wurde.

Se. Majestät der König von Würtemberg ist am 9ten d. M. Nachmittags unter dem Namen eines Grafen v. Teck mit dem Niederländischen Dampfschiffe Ludwig aus Scheveningen in Köln angekommen, und wollte am folgenden Morgen die Reise in derselben Weise fortsetzen.

Die Nachrichten aus Danzig vom 8. August melden uns bereits den Aufbruch und Abmarsch der Russischen Garden. Die Ausschiffung der Truppen wurde erst am 5ten d. Morgens um 6 Uhr beendigt, so daß das für die fremden Krieger bereitete Mittagsmahl, welches bereits am 4ten um 12 Uhr fertig war, und auch von den zuerst Gelandeten eingenommen wurde, von andern um Mitternacht, von den letzten, welche am Längsten darauf warten mußten, am folgenden Morgen um 9 Uhr genossen werden konnte. Die Ausschiffung der Truppen bot übrigens nicht das belebte Schauspiel dar, welches man erwartet hatte; das Russische Dampfschiff, welches die Danziger Bordinge an das Land ziehen sollte, war verhindert worden und ausgeblieben, so daß diese kleinen Fahrzeuge viel mit der widrigen Witterung zu kämpfen hatten, und die Boote der Russischen Kriegsschiffe wesentlich helfen mußten. Unterdessen dauerte der fröhliche Ball im Schauspielhause fort und die heitere Versammlung der verschiedenen Stände zweier Nationen, blieb bis Tagesanbruch zusammen. Am 6ten hielt der Kaiserl. Russische General-Lieutenant, General-Adjutant Isleniew, eine große Parade auf Langgarten, wozu der Königl. Preußische General v. Natzmer eingeladen war. Von dort marschirten dann die Truppen durch die mit Schaulustigen angefüllten Straßen mit klingendem Spiele zum Thore hinaus, wo, eine Viertelmeile vor der Stadt, bei Ohra, unter freiem Himmel ein Te Deum gesungen wurde. Die Truppen sind der Kern des Russischen Heeres und bis auf die blondköpfigen, jugendlichen Finnischen Jäger lauter bärtige hohe Männer mit Dienstzeichen, den Beweisen ihrer langen Dienstjahre, Kreuzen und Medaillen geschmückt. Der Tambour-Major war ein Mann, wie man ihn in Danzig noch nie gesehen. Er mißt 27 Zoll und ist von Geburt ein Kosak aus der Gegend von Orenburg, etwa 30 Jahre alt; dabei ist er höchst kräftig gebaut. Von seiner Erscheinung kann man sich dadurch eine Vorstellung machen, daß sein Gesicht mit dem eines neben ihm herreitenden Gensd'armen in gleicher Höhe war, so daß er wie ein Rolandsbild Alles überragte. Der Dominikmarkt füllte, auch nach dem Abmarsch der Russischen Krieger, noch immer die Stadt mit ungewöhnlich regem Treiben, welches denn auch mehrere Schaukünstler, die Kunstreiter-Gesellschaft von Tourniaire und Ghelia, Herr Hill mit seinen fremden Menschen ꝛc. zu benutzen wußten.

Im Laufe des verflossenen Monats sind in den Hafen zu Swinemünde 90 beladene und 22 geballastete Schiffe eingegangen. Unter den ersteren befanden sich 67 Preußen. Ausgelaufen sind dagegen 74 beladene Schiffe, einschließlich 52 Preußen und 37 Schiffe mit Ballast. — In Stettin kamen 102 beladene und 9 geballastete Schiffe an, und es gingen 64 beladene und 27 geball. Schiffe aus. Die Haupt-Import-Artikel Stettins bestanden in 161 Centner Baumwolle, 881 Centner Branntwein, 996 Centner Eisen, 7488 Ctr. Farbehölzern, 793 Ctr. Fischen, 3018 Ctr. Hanf, 501 Ctr. Häuten, 4093 Tonnen Hering, 815 Ctr. Kaffee, 2077 Ctr. Kupfer, 2491 Ctr. Palmöl, 3481 Ctr. Pottasche, 5995 Ctr. Reis, 750 Ctr. Schwefel, 2303 Lasten Steinkohlen, 6438 Ctr. Syrup, 1753 Centner Talg, 19,012 Ctr. Thran, 2669 Ctr. Wein und 28,129 Ctr. roher und Lumpenzucker. Die Haupt-Exporte seewärts waren: 57,516 Kubik-Fuß Schiffs-Bauholz, 683 Ring-Stäbe, 2625 Stück Blöcke und Balken, 1523 Lasten Bohlen, 5903 Ctr. roher Zink und 1033 Wispel Getreide, größtentheils Roggen.

Oesterreich.

Wien, vom 6. August. — Die Bestrebungen der Regierung haben ein reges Leben, eine große Thätigkeit im Militairstande erweckt, und vielversprechende Vorschläge unserer geschicktesten Generale zu neuen Evolutionen, zu neuer Bewaffnung der Truppen hervorgerufen. Die wichtigste der vorgeschlagenen Neuerungen ist wohl die Einführung der Perkussions-Schlösser; man glaubt, daß sie bald, wenigstens bei einem Theile der Armee, stattfinden werde. Zwar haben die ersten damit angestellten Versuche den gehegten Erwartungen nicht entsprochen, und werden es auch nirgends bei der jetzt gewöhnlichen Beschaffenheit dieser Gewehre; nach den neuesten vom Herrn Console in Prag daran getroffenen Verbesserungen aber gewährten sie Resultate, die die Regierung bestimmen dürften, vorläufig wenigstens die Feldjäger damit zu bewaffnen. Die Versuche, die vom 6ten Jäger-Bataillon in Eger mit den Consoleschen Gewehren angestellt wurden, bewiesen eine solche Ueberlegenheit dieser Waffe über die gewöhnlichen mit Steinschlössern, daß eine damit versehene Truppe es mit einem an Zahl doppelt überlegenen, aber nach alter Art bewaffneten Feinde bei übrigens gleichen Umständen aufnehmen kann. Die gemeine Mannschaft des 6ten Jäger-Bataillons soll bei den vergleichenden Proben, nach ihrer Art sich ausdrücken, mehrmals geäußert haben: die alte Waffe mache sich gegen die neue ordentlich lächerlich.

Am 3. August ist der Veteran Deutscher Volksmusik, Kapellmeister Wenzel Müller, in Baden bei Wien am Nervenfieber gestorben. Es war der letzte Repräsentant der volksthümlichen Musik, in der sich die Gemüthlichkeit des Oesterreichischen Charakters einfach und wahr

aussprach. Seine Compositionen, welche den Stempel der Phantasie und des echten Humors, fern von jeder Gemeinheit, tragen, sind in das Volk übergegangen. Seine Opern: „Die Schwestern von Prag," „das Neue Sonntagskind," „das lustige Beilager," und namentlich die Musik zu Raimund's genialen Feenmährchen, z. B. das „Brüderlein fein!!" und das „Aschenlied" werden noch lange sein Andenken erhalten. Als Kapellmeister hatte Wenzel Müller ein halbes Jahrhundert lang dem Theater in der Leopoldstadt seine Kräfte geweiht, und sich durch Feuer und Kraft der Leitung ausgezeichnet.

Am 9ten v. M. ist zu Ebensee im Kaiserl. Salzkammergute ein Feuer ausgebrochen, das die sämmtlichen dortigen sehr ausgebreiteten Salinenwerke vernichtet und auch viele Privat-Gebäude eingeäschert hat.

Wien, vom 11. August. (Privatmitth.) — Der Türkische Botschafter Achmed Pascha hat auf heute von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Karl, welcher von Teschen zurück schon in voriger Woche wieder hier eingetroffen, zu einem Diner auf seiner prächtigen Weilburg bei Baden, eine Einladung erhalten. — In den nächsten Tagen wird die ganze hiesige Garnison vor dem Botschafter auf dem Glacis in Parade ausrücken.

Töplitz, vom 1. August. — Die Vorbereitungen zu der Zusammenkunft der Monarchen in Töplitz nehmen fortwährend die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch. Die meisten Häuser sind vermiethet, und selbst in Schönau hat der Bade-Commissair, Herr Heyden, die Wohnungen in Beschlag genommen. Man will wissen, daß der Kaiser von Rußland mit 300 und der Kaiser von Oesterreich mit 100 Pferden ankommen werde. Ein unverbürgtes Gerücht läßt die Könige von Schweden, von Baiern und Sachsen, so wie die Oesterreichischen Erzherzoge ebenfalls in Töplitz verweilen; für den Herzog von Nassau ist bereits das Logis in Beschlag genommen. Der Fürst von Metternich wird bald auf seinem Schlosse Königswarth in Böhmen eintreffen, und vielleicht schließt er, wie Herr v. Nesselrode, sich dem hohen Kreise an. Kanzleien erwartet man nicht. (Allg. Z.)

Triest, vom 3. August. — Gestern ist hier Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern unter dem Namen eines Grafen von Werdenfels eingetroffen.

Deutschland.

München, vom 9. August. — JJ. MM. der König und die Königin werden sich nach Ihrer Ankunft in München am 20. August nach Tegernsee und von da am 23sten nach Berchtesgaden begeben. JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen gedenken schon gegen den 15ten d. M. Tegernsee zu verlassen, um nach Berlin zurückzukehren.

Hamburg, vom 11. August. — Capitain Delarue, vom Dampfschiffe Havre, heute Morgen von Havre hier angekommen, berichtet, daß er vorgestern auf der Höhe von Vlieland ein Schiff sinken sah, dessen Masten er in dem Augenblicke nur noch gewahrte; ferner hat er gestern vor der Weser eine entmastete Galliote gesehen, der eine Sloop zu Hülfe eilte; ebendaselbst sah er auch noch einen Dreimaster, welcher das Bugspriet und zwei Masten verloren hatte.

Rußland.

St. Petersburg, vom 4. August. — Der Königl. Baiersche Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Lerchenfeld, und der diesseitige Gesandte in München, Fürst Gagarin, sind mit dem Dampfschiffe Alexandra aus Deutschland hier angekommen.

Mittelst Allerhöchsten Manifestes vom 25. Juli haben Se. Majestät der Kaiser befohlen, die erste theilweise Rekruten-Aushebung in den nördlichen Gouvernements des Reichs zu 5 Mann von 1000 Seelen zu veranstalten, so wie von den Einsassen und Bürgern der Gouvernements Witebsk, Mohilew, Kijew, Podolien, Wolhynien, Minsk, Wilna, Grodno und der Provinz Bjelostok gleichfalls zu 5 Mann von 1000 Seelen die Rekruten zu erheben, und zwar auf folgender Grundlage: 1) Die Aushebung mit dem 1. November d. J. zu beginnen und unfehlbar mit dem 1. Januar 1836 zu beendigen; 2) von den die Rekruten Abliefernden das zur Equipirung derselben erforderliche Geld, und zwar zu der so niedrig als möglich gestellten Schätzung von 33 Rubel zu erheben; 3) von den Hebräern des Wilnaschen und Grodnoschen Gouvernements und der Bjelostokschen Provinz die Rekruten auszuheben, welche sie zu der 96sten Rekruten-Aushebung nicht gestellt haben. — Die im Militairfache zu treffenden Anordnungen sind von Sr. Majestät dem Kaiser dem Kriegsminister, die erfolgreiche Betreibung und zum festgesetzten Termine stattfindende Beendigung dieser Rekruten-Aushebung aber dem dirigirenden Senat aufgetragen worden.

Der Handel Astrachans auf dem Kaspischen Meere nimmt, den neueren Berichten zufolge, immer mehr zu, was unter Andern auch daraus hervorgeht, daß kürzlich auf den dortigen Werften mehrere neuerbaute Schiffe vom Stapel gelassen worden sind.

Polen.

Warschau, vom 10. August. — Der Feldmarschall Fürst von Warschau ist gestern nach 11 Uhr in der Nacht nach Kalisch abgereist.

Das sämmtliche Vermögen des ehemaligen Polnischen Generals Kasimir Malachowski, des Gesandten Eugen Slubicki, der Senatoren Mathias Wodsinski und Johann Bielinski ist, wegen abgelehnter Amnestie, auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers confiscirt worden.

Der Erzherzog Karl von Oesterreich ist mit seinen Söhnen in Galizien angekommen, um daselbst seine Güter zu besuchen. Am 23sten v. M. besuchte er das

Schloß und den botanischen Garten in Krakau, so wie auch die Salzwerke in Wieliczka.

Auf den letzten Warschauer Märkten zahlte man für den Korzec Roggen 14—17½ Fl., Weizen 19½—23 Fl., Gerste 12—15 Fl., Hafer 10—12½ Fl. — Die Partial-Obligationen von 1835 werden mit 535—538 Fl. bezahlt.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 4. August. (Nachtrag.) Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt der Rede, womit der Großsiegelbewahrer den ersten der drei in dieser Sitzung von ihm vorgelegten Gesetz-Entwürfe begleitete: „Der Gesetz-Entwurf, den ich Ihnen hiermit auf Befehl des Königs überreiche, bezweckt eine Aenderung der gegenwärtigen Gesetzgebung in Preß-Sachen. Derselbe zerfällt in fünf Titel, wovon der erste die Preß-Verbrechen, Vergehen und Contraventionen betrifft. Als Verbrechen haben wir Beleidigungen gegen den König und Angriffe auf die Form unserer Regierung, wie solche durch die Charte von 1830 bestimmt worden, bezeichnet. Wir sind noch weiter gegangen: wir haben diese Verbrechen den Attentaten gegen die Sicherheit des Staats gleichgestellt. (Lebhafte Sensation. Herr Garnier-Pagès: „Bloß um dergleichen Prozesse vor die Pairs-Kammer bringen zu können.") Indem die Charte den König für heilig und unverletzlich erklärt, stellt sie ihn über jeden Angriff. Käme es erst dahin, daß man die der Majestät des Thrones schuldige Achtung ungestraft aus den Augen lassen könnte, so würde das ganze gesellschaftliche Gebäude bis in seine Grundfeste erschüttert werden. Nicht bloß das moralische Ansehen des Königs würde darunter leiden, sein Leben sogar könnte in Gefahr kommen, wie wir es leider nur eben gesehen haben. Aus denselben Gründen haben wir die Angriffe gegen das Prinzip und die Form der Regierung in die Klasse von Attentaten gegen die Sicherheit des Staats gestellt. In unseren Augen giebt es nichts, was sich der Kühnheit vergleichen ließe, Altar gegen Altar zu errichten. Drei Regierungsformen könnn nicht gleichzeitig bestehen, und es heißt ganz eigentlich sich gegen die innere Sicherheit des Staats auflehnen, wenn man als die einzige legitime Regierung eine andere darstellt als diejenige, der die Nation gehorcht. Hiernach wird eine wesentliche Aenderung in unserer Gesetzgebung nothwendig. Bisher war eine Beleidigung des Königs nichts als ein einfaches Vergehen, das auf zuchtpolizeilichem Wege bestraft wurde; eben so verhielt es sich mit den Angriffen auf das Prinzip und die Form der Regierung, insofern diese überhaupt bestraft wurden, was nicht einmal immer der Fall war. Beide Vergehungen schlagen wir Ihnen vor, als Verbrechen zu stempeln und mit Zuchthausstrafe zu belegen. Unser Gesetz hat den Hauptzweck die Angriffe auf die Person des Königs und das Prinzip der Regierung zu verhindern. In der That ist der Unterschied groß zwischen einem Privatmanne und dem Könige oder dem Staate. Unmöglich kann man die Beleidigung des Privatmannes mit der des Königs oder mit einem Angriffe auf das Wesen und die Form der Regierung auf gleiche Linie stellen. Daher soll die Beleidigung des Privatmannes auch ferner nur noch als einfaches Vergehen gelten und zuchtpolizeilich bestraft werden. Die Geldbuße haben wir beibehalten, sie jedoch bedeutend erhöht. Man wird mir vielleicht einwenden, daß wir durch übermäßige Strafe die Presse ersticken wollten. Lassen Sie uns jedoch zwischen der monarchisch-constitutionellen Presse, sie mag opponiren oder nicht, und der republikanischen oder Karlistischen unterscheiden. Die beiden letzteren, wir leugnen es nicht, sind wir keinesweges geneigt, zu dulden. Unser Gesetz würde ganz und gar seinen Zweck verfehlen, wenn jede andere als die monarchisch constitutionelle Presse sich vernehmen lassen könnte. Es giebt in Frankreich weder eine Republik noch eine restaurirte legitime Regierung. Sich auf die eine oder die andere berufen, ist schon jetzt ein Vergehen, und soll zu einem Verbrechen gestempelt weeden. Vergehen und Verbrechen können aber kein eingestandenes Organ der Oeffentlichkeit haben. Die Republik bestrafte mit dem Tode den bloßen Lehrsatz einer Rückkehr zur Monarchie. Die Restauration hatte sehr strenge Strafen gegen diejenigen, die die Rechte bestritten, welche die Könige ihrer Geburt verdanken. Wir unsererseits wollen unsere Gegner nicht tödten wie die Republik, aber wir wollen jedes republikanische oder Karlistische Unternehmen unmöglich machen, da das eine wie das andere mit der Existenz unserer von der Charte geschaffenen Regierung unverträglich ist. Was die monarchisch-constitutionelle Presse betrifft, sie mag opponiren oder nicht, so geben wir, verantwortliche Minister, Staats-Beamten und Agenten der Regierung, uns unbedingt ihren Schlägen preis, sie mag unseren öffentlichen Charakter, unsere Handlungen schonungslos angreifen. Das Feld ist, deucht uns, weit genug, ist man auch ungerecht gegen uns, geht man in seinen Angriffen auch zu weit, wir wollen uns nicht beklagen. Aber hier hört auch das Recht der Presse auf, sie darf dem Könige nicht Handlungen beimessen, die von uns ausgehen, sie darf nicht den Namen des Monarchen in ihre Erörterungen hineinziehen, ja nicht einmal auf indirekte Weise durch Anspielungen oder einen übereingekommenen fingirten Namen. Unser Gesetz verbietet dies auf das bestimmteste. Der König ist die Quelle aller Gnade, aller Gunstbezeigungen, aller Güter, die das Land seiner Regierung verdankt. Er kann nie Böses thun. Geschieht Böses, so ist es unser Werk, und uns allein ist es zur Last zu legen. Dies ist die Theorie der Repräsentativ-Regierung, es kann nur Unglück bringen, wenn man von derselben abweicht. (Beifall.) Der zweite Titel des Gesetzes enthält bloß Bestimmungen, die dazu dienen sollen, für Preß-Vergehen diejenigen verantwortlich zu machen, die sie verschuldet haben. So verlangt z. B. der 10te Artikel, daß der Herausgeber einer Zei-

tung das Blatt erst dann unterzeichne, wenn er von dem Inhalte desselben Kenntniß genommen hat. Jede Unterschrift in Blanco soll als eine Contravention betrachtet werden, wofür der Herausgeber zuchtpolizeilich belangt werden kann. Der folgende Artikel verpflichtet den Herausgeber, der wegen eines Artikels gerichtlich belangt worden, den Verfasser desselben zu nennen. Sie werden auch hier wieder die Absicht erkennen, bei Preß-Vergehen immer den wahren Schuldigen zu treffen. Ich gehe jetzt zu dem dritten und vierten Titel des Gesetzes über. Obscöne Kupferstiche, Bilder, die unseren sittlichen Zustand brandmarken, Karrikaturen, die den Bürger bis in das Heiligthum des Privatlebens verfolgen oder die Person des Königs und seiner Familie lächerlich und verächtlich machen, Theaterstücke, die man nicht hören kann, ohne zu erröthen, oder die, auf den Parteigeist berechnet, in der kühnsten und unanständigsten Weise das Prinzip und die Form unserer Regierung angreifen, — alle diese Ausschweifungen zeugen von der Unzulänglichkeit unserer Gesetzgebung. Die öffentliche Stimme hat uns an unsere Pflicht gemahnt; man hat uns gesagt, daß, wenn wir nicht hinreichend bewaffnet wären, die Kammern uns in den Stand setzen müßten, diesem Strom der Unsittlichkeit und der Empörung zu widerstehen. Deshalb verlangen wir jetzt von Ihnen, daß hinführo kein Bild und kein Theater-Stück ohne die Genehmigung der Behörde soll öffentlich respectiv ausgestellt oder gespielt werden dürfen. Diejenigen, denen es mehr um die Erhaltung eines falsch verstandenen Prinzips, als um die Bewahrung der Sittlichkeit zu thun ist, werden freilich nicht unterlassen, uns zuzurufen, daß wir, der Charte zum Trotze, auf die Wiederherstellung der Censur antrügen. Wir hoffen indessen, daß dieser Einwand in einer so eminent sittlichen Kammer kein Gehör finden werde. Als die Charte im 7ten Artikel erklärte, daß die Censur niemals wiederhergestellt werden dürfe, fügte sie hinzu, daß dieser Grundsatz sich nur auf die Presse beziehe, denn unmittelbar voran gehen die Worte: „„Jeder Franzose hat das Recht, seine Meinungen publiziren und drucken zu lassen.‟‟ Hieraus ergiebt sich aber klar, daß jede Meinungs-Aeußerung, die auf einem anderen Wege, als dem der Presse geschieht, den erforderlich scheinenden Bürgschaften unterworfen werden kann. Es bleibt mir jetzt noch von dem fünften und letzten Titel des Gesetzes zu sprechen übrig, der von dem gerichtlichen Verfahren in Preßsachen handelt. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß die Unterdrückung des Preßunfugs nur erfolgreich ist, wenn sie möglichst rasch geschieht; sie hört auf, wirksam zu seyn, sobald sie erst eintritt, nachdem das zu bestrafende Vergehen fast vergessen, oder doch der durch das Vergehen hervorgebrachte Eindruck schon verwischt ist. Diese nicht zu bestreitende Wahrheit hat uns bewogen, das bisherige gerichtliche Verfahren abzukürzen. Zu diesem Behufe schlagen wir Ihnen vor, dem öffentlichen Ministerium die Befugniß einzuräumen, bei Beschlagnahme einer Zeitung den Herausgeber sofort direkt vorladen zu dürfen, so daß hinführo die Dazwischenkunft der Rathskammer und eventuell der Anklagekammer fortfällt. Der Assisenhof ist hinreichend, um über die Gültigkeit der Beschlagnahme und die Straffälligkeit des Herausgebers zu entscheiden. — Noch hätten wir jetzt, meine Herren, von der Zusammenstellung des Gerichtshofes und von den Geschwornen zu sprechen, die über die Preßvergehen zu erkennen haben; denn umsonst würden Sie diese Vergehen genau bezeichnen, umsonst würden Sie angemessene Strafen darauf setzen, — Sie würden so gut als Nichts gethan haben, wenn Sie nicht eines Gerichtshofes und einer Jury sicher wären, die Ihren Ansichten entsprechen, und Intelligenz, Unparteilichkeit, Seelenstärke und Bürgermuth in solchem Grade besitzen, daß sie für alle äußeren Einflüsse taub sind. Dies müßte uns zu einer Untersuchung des gegenwärtigen Zustandes des Geschwornengerichts führen, wenn dieses Gericht bloß für Preßvergehen und nicht vielmehr auch für alle Kriminalfälle bestände. Dieser Umstand hat uns indessen bewogen, den Modificationen der Institution des Geschwornengerichts, welche uns Menschenkenntniß und Erfahrung anrathen, ein besonderes Gesetz zu widmen. Das vorliegende hat bloß den Zweck, den Preßunfug strenge zu bestrafen, und jede andere, als die monarchisch-constitutionelle Presse unmöglich zu machen. Die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Gesetzgebung leuchtet Jedermann ein; ein Theil der Gesellschaft lebt in der furchtbarsten Anarchie; man sollte meinen, wenn man die öffentlichen Blätter liest, daß Frankreich unter einer Masse von Regierungen stände, die sich durch Schimpfreden und Verleumdungen gegenseitig die Gewalt streitig machten. Wir wissen jetzt, wohin jene kühnen Herausforderungen führen; zum Bürgerkriege und zum Meuchelmorde. Lassen Sie uns also dafür Sorge tragen, daß nach der traurigen Erfahrung des 28. Juli dieser Zustand der Dinge aufhöre. Keine Zensur! Die Charte verlangte es ausdrücklich, und jede Präventiv-Maßregel muß daher sorgsam vermieden werden: aber strenge Strafen gegen Preßvergehen, exorbitante Strafen gegen Preßverbrechen, die der Person des Königs und dem Prinzipe oder der Form unserer Regierung gelten. Nur so kann die Preßfreiheit noch ferner bestehen: sonst artet sie in Unfug aus, und der Preßunfug muß zuletzt den stärksten Regierungen verderblich werden.‟ — Der Minister theilte hierauf den Gesetzentwurf selbst mit, dessen Haupt-Bestimmungen bereits gegeben worden sind. In Bezug auf den zweiten von dem Großsiegelbewahrer vorgelegten Gesetzentwurf ist vorläufig noch im Allgemeinen zu bemerken, daß derselbe, außer der (bereits erwähnten) Bestimmung, wonach künftig die einfache Majorität von 7 gegen 5 Stimmen zur Verurtheilung des Angeklagten hinreichen und die Abstimmung geheim seyn soll, unter Anderem noch festsetzt, daß bei verfügter Zuchthausstrafe der Verurtheilte in ein Zuchthaus außerhalb des Kontinental-Gebietes des Königreichs soll gebracht werden dürfen.

Paris, vom 6. August. — Der König begab sich gestern Vormittag um 11 Uhr zu Pferde und in Begleitung des Herzogs von Orleans, des Herzog v. Nemours und des Prinzen von Joinville, so wie eines zahlreichen Generalstabes, nach dem Invalidenhause, um daselbst dem Trauer-Gottesdienste zu Ehren der am 28sten v. M. Gefallenen beizuwohnen. Um dieselbe Stunde verfügte sich auch die Königin mit den Prinzessinnen zu Wagen dorthin. Bei der Ankunft im Invalidenhause wurden Se. Majestät von dem Gouverneur, Marschall Moncey, bewillkommnet. Nach beendigter Feier hielt der König noch über die Nationalgarde Revue ab und traf um 6 Uhr wieder in den Tuilerieen ein.

Ueber den gestrigen Leichenzug und die damit verbundene Trauerfeier enthalten die hiesigen Blätter Folgendes: „Um $8\frac{3}{4}$ Uhr verließ der Leichenzug die St. Pauls Kirche, und setzte sich durch die Straße St. Antoine in Bewegung. Auf dem Bastille-Platz erwarteten ihn die großen Deputationen der Pairs und der Deputirten-Kammer, die Deputationen des Cassationshofes, des Rechnungshofes, der Universität, des Instituts, des Königl. Gerichtshofes, der Municipalität u. s. w. Majestätisch und in bewunderungswürdiger Ordnung entfaltete sich dann der Zug auf der ganzen Linie der Boulevards bis zur Magdalenen-Kirche. Die unermeßliche Volksmenge, die die Straßen bedeckte, öffnete sich von selbst vor den beiden Schwadronen Husaren, welche den Zug eröffneten; sie bildete links und rechts auf dem Boulevard eine undurchdringliche Mauer, hinter der sich wieder Tausende von Köpfen erhoben. Die Balkone, Fenster, Dächer waren mit einer unzähligen Menschenmenge bedeckt; aber tiefes Schweigen herrschte unter den dichtgedrängten, unbeweglichen, gespannten Massen. Als nach dem Defilé von zwei Legionen des Weichbildes und von drei Legionen der Stadt Paris die lange Reihe der vierzehn Todtenwagen erschien, entblößte sich die Menge ehrerbietig. Nur das dumpfe Trommelwirbeln oder die weithinschallende Trauermusik unterbrachen die feierliche Stille. Der Sarg des jungen Mädchens war der erste, der des Marschalls Mortier der letzte. Die Verwandten der Opfer folgten in Trauerkleidern den Särgen derer, deren Verlust sie zu beweinen haben. Die Leichenwagen der bei dem Attentat gebliebenen Nationalgardisten der achten Legion waren mit dreifarbigen Fahnen geschmückt, vier Grenadiere dieser Legion hielten die Zipfel des Leichentuches. Ein Ceremonien-Meister trug die Insignien des Grades eines jeden der gefallenen Offiziere. Der mit 6 Pferden bespannte Leichenwagen des Marschalls war mit großer Pracht geschmückt; die Marschälle Molitor, Gérard, Grouchy und der Admiral Duperré hielten zu Pferd die Enden des Leichentuches. Die Minister der Justiz, der Finanzen, des öffentlichen Unterrichts und des Handels folgten unmittelbar dem Leichenwagen des Marschalls Mortier, ebenso eine zahlreiche Menge von Offizieren jeden Grades, die Deputationen der großen Staatskörper, die Eleven der polytechnischen und der Normalschule, Deputationen von Juli-Dekorirten und von Arbeitern der verschiedenen Staatskörperschaften mit ihren Bannern. Die 5te, 6te, 7te, 9te und 12te Legion von Paris und mehrere Abtheilungen Linien-Truppen schlossen den Zug, der über 3 Stunden währte. Als er über den Boulevard du Temple, die Stelle, wo die Opfer gefallen waren, kam, drängte sich die Masse dichter und eine allgemeine Bewegung zeigte sich. Aber kein Schrei, kein Tumult störte die Ruhe. Niemals war die Nationalgarde zahlreicher und mit aufrichtigerem Eifer erschienen. Die Bürger der achten Legion, welche die Leichenwagen umgaben, waren alle mit Kreppschleifen und Immortellen-Sträußen geschmückt. Außerdem hatten die meisten Nationalgardisten diese Trauerzeichen gewählt. Der Zug bedeckte einen Raum von mehr als 1 Lieue. Er langte um 1 Uhr auf der Esplanade der Invaliden an. Im Augenblicke, wo sich der Zug auf der Höhe der Rue de la Paix zeigte, stieg der König zu Pferde, begleitet von den Prinzen und einem Generalstabe, der zahlreicher und glänzender als gewöhnlich war. Der lebhafteste Enthusiasmus brach bei dem Erscheinen des Monarchen aus. Bis zur Pforte des Doms, Portail du Roi genannt, folgte ihm eine unermeßliche Menge. Die Kirche des Invaliden-Hotels war sowohl außen, wie im Innern, reich und würdig geschmückt. Pairs, Deputirte, Mitglieder aller Staatskörper drängten sich auf den ihnen vorbehaltenen Plätzen; die Tribüne des diplomatischen Corps war dicht besetzt. Gegen 11 Uhr verkündeten der Kanonendonner und die Acclamation des Volkes die Ankunft der Königl. Familie, die Königl. Pforte öffnete sich; der Marschall Moncey, der General Fririon und die Offiziere des Generalstabes des Hotels der Invaliden gingen ihr bis auf den Vauban-Platz entgegen. Die Königin und die Prinzessin waren in tiefer Trauer. Der Pfarrer der Invaliden empfing sie an der Pforte der Kirche, eben so auch den König, der später erschien. Eine Artillerie-Salve verkündete nach einiger Zeit die Ankunft des Leichenzuges. Der König, von dem Erzbischof von Paris und seinem ganzen Stabe begleitet, war bei den Gebeten, ehe der Zug die Kirche betrat, in dem Ehrenhofe zugegen. Eine Trauermusik, von den ersten Künstlern der Hauptstadt ausgeführt, empfing den Zug in der Kirche. Von fünf zu fünf Minuten erneuerte sich der Donner des Geschützes. Am äußersten Ende des Domes waren die Särge aufgestellt. Der Erzbischof von Paris hielt die Messe. Dann bestieg der Abbé Landrieux die Kanzel; seine treffliche Rede machte einen tiefen Eindruck auf das Auditorium. Der Erzbischof ertheilte hierauf die Absolution und sprach die letzten Todten-Gebete. Das De profundis beschloß die Ceremonie. 21 Kanonenschüsse verkündigten es, als der König die Kirche verließ. Das Volk begrüßte ihn mit donnerndem Beifallruf. Er durchritt die Reihen der Nationalgarde und der Truppen, die bis zum Paläste der Tuilerieen aufgestellt waren. Ueberall wurden Se. Majestät mit einem Enthusiasmus empfangen, der sich nicht beschreiben läßt.“

Im **Constitutionnel** liest man: „Die Verhöre Fieschi's werden noch immer mit großer Thätigkeit fortgesetzt. Durch das Stillschweigen, welches sich die Instructions-Commission mit Recht auferlegt, blickt doch durch, daß sie bis jetzt noch keine Fäden einer eigentlichen Verschwörung von Bedeutung aufgefunden hat. Dem Mörder, dessen ganze Laufbahn aus Intriguen zusammengesetzt ist, fehlt es weder an Geist noch an Kenntnissen, und er hat in seinen Verhören mehr als einmal Beweise von jener Italienischen Schlauheit abgelegt, durch welche die Geschicklichkeit des Richters zu Schanden gemacht wird. Gewiß scheint es, daß er nicht zu jenen düstern und schwärmerischen Gemüthern gehört, welche im Voraus der Ausführung einer That, die ihnen von ihrem Gewissen auferlegt scheint, ihr Leben opfern; er hatte im Gegentheil die allersorgfältigsten Vorsichtsmaßregeln getroffen, um seine Flucht zu sichern, und der Justiz keine Spur zurückzulassen. So hat man z. B. in seinem Koffer kein einziges Papier gefunden, und aus aller seiner Wäsche hatte er seinen Namen ausgetrennt, und den Buchstaben M. einnähen lassen. Man weiß auch, daß er mehr als einmal in seinem Entschlusse gewankt hat; er hat selbst eingestanden, daß er kurz vor dem Vorbeitritt des Königs plötzlich kleinmüthig geworden sey und sich durch spirituöse Getränke neuen Muth habe zusprechen müssen."

In dem Augenblicke, wo die Polizei Nina Lassave, die Tochter der Frau Petit, die mit Fieschi lebte, verhaftete, suchte dieses 18jährige Mädchen zu fliehen, um sich den Tod zu geben. Ein Brief, den man bei ihr fand, zeigte diesen Entschluß an.

Im **Mémorial de la Dordogne** vom 30. Juli liest man: „Wir können versichern, daß am Dienstag früh, den 28sten, ein Handelsreisender, der von Bordeaux kam, zu einer Person aus der hiesigen Stadt (Perigueux) sagte: „„Erinnern Sie sich an das, was ich Ihnen sage; heute wird es in Paris etwas geben; der König wird vielleicht getödtet werden!""

Nach demselben Blatt ist am 27sten v. M. eine starke Kolonne von Leuten, die für die Fremden-Legion angeworben worden sind, auf ihrem Marsche nach Bayonne durch Perigueux gekommen. Aus Orleans wird vom 2ten d. geschrieben: „Seit einigen Tagen kommen durch unsere Stadt viele kleine Detaschements Pariser Freiwilliger, die nach Spanien gehen."

Paris, vom 7. August. — Gestern Mittag um $1\frac{1}{2}$ Uhr begab der König sich mit der gesammten Königlichen Familie zu Wagen nach der Metropolitankirche zu U. L. F., um den von dem Erzbischofe daselbst veranstalteten **Te Deum** beizuwohnen. In der Begleitung Ihrer Majestäten befanden sich der Conseils-Präsident, die Minister des Innern und des Krieges und der Marschall Moncey. In einigen anderen Wagen schlossen sich mehrere Generale und Adjutanten des Königs dem Zuge an, den eine Kürassier-Schwadron und eine Schwadron der reitenden National-Garde eröffneten, zwei Schwadronen von denselben Waffen folgten unmittelbar nach den beiden ersten Wagen, worin sich die Königliche Familie befand. In der Gegend der Kirche bildete die 9te Legion der Nationalgarde ein Spalier. Bei Ihrer Ankunft wurden II. MM. an der Kirchthür von dem Erzbischof mit folgenden Worten empfangen: „Sire, die Religion schlägt in diesem Augenblicke ihren Schmerzensschleier zurück, sie zeigt ihre edle Stirn, erhebt das noch thränenschwere Auge gen Himmel, und verbindet ihre Stimme mit der Ihrigen, um dem Allmächtigen den feierlichsten Dank darzubringen. Neue Hoffnung belebt sie bei dem Anblicke, daß das Staats-Oberhaupt und die verschiedenen Staats-Körper, doppelt gewarnt durch das Unglück und die Wohlthat, ihr heute an den Füßen ihrer heiligen Altäre einen gerechten Tribut des Dankes und der Huldigung zollen. Sie hofft für Frankreich, denn wenn der Undank gegen Gott das unselige Vorrecht hat, daß er ihren Spenden Einhalt thut, so hat dagegen die Erkenntniß des Glaubens die Macht, diese Spenden zu vervielfachen, und sie reichlich über die Fürsten wie über die Völker zu verbreiten." Die Höchsten Herrschaften wurden nach dieser Anrede in die Kirche geführt, deren Inneres zu dieser Feier mit großer Pracht ausgeschmückt worden war. Im Chore war ein hoher Altar errichtet, und ihm gegenüber standen rothsammtne, mit goldenen Franzen verzierte Sessel mit Betstühlen, für II. MM. und die Mitglieder der Königlichen Familie. Zur Rechten war eine Tribune für das diplomatische Corps und die Pairs, zur Linken eine andere für die Deputirten und das Gefolge II. MM. errichtet. Hinter dem Könige und der Königl. Familie waren mehrere Bänke für die verschiedenen Staatskörper reservirt, und den ganzen übrigen Theil des Schiffes der Kirche, so wie die oberen Plätze und die Plätze auf dem Chore füllten zierlich geschmückte Damen und andere Personen, welche Eintritts-Karten erhalten hatten. Dreißig Kronleuchter und 6 ungeheure Kandelaber erhellten das Innere von der Thür bis zum Altar, und reiche Teppiche schmückten das große Thor, das Schiff und die Pfeiler der Kirche. Zwischen den Pfeilern waren in gewissen Entfernungen Trophäen angebracht, und über den Trophäen im Chor bemerkte man Schilder mit den Zahlen der 13 Legionen der National-Garde. Nachdem der König Platz genommen, begann das **Te Deum**. Nach dem **Domine salvum fac regem** ertheilte der Erzbischof den Segen, und führte sodann, begleitet von der Geistlichkeit, die höchsten Herrschaften bis zur Thür zurück. In dem Augenblick, wo der König sich von seinem Sitze erhob, erscholl ein allgemeiner Beifallruf, den die Heiligkeit des Orts bis dahin zurückgehalten hatte. Der Zug ging in derselben Ordnung, wie er gekommen, nach den Tuilerieen zurück, wo er um $3\frac{1}{4}$ Uhr anlangte.

Herr Odilon-Barrot kam gestern in Paris an. Am Abende begab er sich in die Tuilerieen, wo er von dem Könige und der Königlichen Familie mit großer Herzlichkeit empfangen wurde.

Die Deputirten-Kammer hat heute in ihren resp. Bureaus die verschiedenen Kommissionen ernannt, die sich mit der Prüfung der neuen Gesetz-Entwürfe beschäftigen sollen. Die Wahlen sind so ausgefallen, daß man daraus mit ziemlicher Gewißheit auf eine jenen Gesetzen im Allgemeinen günstige Stimmung der Majorität schließen darf. Die Kommission über das Preßgesetz, das jetzt hier im Publikum la loi Fieschi genannt wird, besteht aus den Herren Salvandy, Amilhau, Sauzet, Hervé; Renouard, Jaubert, Dumon, Viennet und Kératry, fast lauter entschiedenen Anhängern der Minister, denn wenn sich auch an dem Namen Sauzet noch vor nicht gar langer Zeit andere Begriffe knüpften, so gehört er seit seinem Berichte über die Auslieferung der Herren Audry-de-Payraveau und von Cormenin an die Pairs-Kammer, wohl derselben Partei an. Die Kommission für das Gesetz über die Jury hat eine ähnliche, wenn auch nicht ganz so übereinstimmende Farbe, es sind zu derselben die Herren Duvergier-de-Hauranne, Parant, Jollivet, Jouffroy, Agier, Prevost-Leygonie, Boutier, Thil, und Dubois aus Angers gewählt worden. Die beiden anderen Kommissionen für das Gesetz über das gerichtliche Verfahren vor den Assisenhöfen und für das Pensions-Gesetz bestehen gleichfalls aus ministeriellen Deputirten.

Es heißt, daß an die Stelle des verstorbenen Marschalls Mortier der Marschall Oudinot zum Großkanzler der Ehren-Legion ernannt werden würde.

Von Herrn Dupin behauptet man, daß er mit den neuen Gesetz-Entwürfen sehr unzufrieden sey. Auf seiner gestrigen Soirée sollen nur wenige ministerielle Deputirte, dagegen viel Oppositions-Mitglieder gewesen seyn.

Dem Hause No 50 auf dem Boulevard du Temple gegenüber soll eine 50 Fuß hohe Säule neben dem Baume errichtet werden, unter dem Marschall Mortier verschieden ist. Die Namen aller Opfer des Attentats würden darauf eingegraben werden.

Nach dem Journal du Commerce hätten sich dem neuen Preß-Gesetz anfänglich drei von den Ministern widersetzt und nur nach langem Zögern sich der Majorität im Kabinette gefügt.

Fieschis Zustand hat sich so gebessert, daß er nun außer Gefahr seyn soll.

Die Verhaftungen in Folge des Attentats des 28sten Juli dauern fort. Gestern wurden wieder 6 Personen gefänglich eingezogen. Es befindet sich darunter ein 19jähriges Mädchen, mit Namen Bocquin, die als eine der Geliebten Fieschis erkannt worden ist, und, ihrem eigenen Geständnisse nach, ihn oftmals in seiner Wohnung auf dem Boulevard du Temple besucht hat. Man hofft manche Aufschlüsse von ihr zu erhalten.

Es scheint gewiß, daß der Kummetmacher Maurey, ein genauer Bekannter Fieschis und der Mitschuld verdächtig, jenes Individuum ist, welches einige Blätter als seinen Onkel bezeichnet hatten.

Die Börse war heute in Folge ungünstiger Gerüchte über Spanien sehr bewegt. Die Französischen Fonds selbst erlitten eine sinkende Bewegung; allein die Spanischen und Portugisischen Renten besonders waren sehr angeboten. Es hieß, die Regierung habe gestern und heute aus Bayonne telegraphische Nachrichten erhalten, die sie jetzt schon bekannt machen zu dürfen nicht geglaubt habe. Die Ultraliberalen in Catalonien sollen sich Barcelona's bemächtigt und alle Behörden sich geflüchtet haben. Der General Llauder selbst würde von den Insurgenten verfolgt. Mehrere achtbare Handelsleute wären ausgeplündert worden und drei Klöster in die Gewalt der Insurgenten gefallen, die alle Mönche ermordet hätten. Die Constitution von 1812 wäre proklamirt worden. Dem Beispiele Barcelona's wären mehrere Städte der benachbarten Provinzen nachgefolgt. Man beschäftigte sich heute an der Börse nur sehr wenig mit den neuen Gesetz-Entwürfen gegen die Presse.

Spanien.

Ueber die (bereits erwähnten) Ereignisse in Barcelona theilen Englische Blätter folgende Details in einem Schreiben aus der genannten Stadt mit: „Die Aufregung, die hier schon seit einiger Zeit, besonders unter der hiesigen Bürgergarde oder den sogenannten Freiwilligen herrschte, und zuerst durch einige einschränkende Maßregeln des Generals Llauder veranlaßt zu seyn scheint, hat in diesen Tagen zu den furchtbarsten Auftritten geführt. Nachrichten aus Tarrogana und anderen Städten, wo das Volk die Klöster in Brand gesteckt hatte, veranlaßten General Llauder, der ähnliche Unordnungen in Barcelona befürchtete, einen Tagesbefehl wegen Errichtung einer Militair-Kommission zu publiziren, welcher die Gährung nur noch vermehrte. Llauder war bald darauf in die Bäder gereist und hatte das Kommando dem General Bacquetti übergeben. Dieser versammelte die Oberoffiziere der hier in Garnison liegenden Regimenter, um sich über die Stimmung ihrer Truppen zu befragen, erhielt aber von ihnen zur Antwort, sie alle seyen ihrer Leute für den Fall einer Karlistischen Bewegung gewiß, nicht aber bei einem Aufstande im liberalen Sinne. Dieser brach am 25sten v. M. los, zuerst durch einen unbedeutend scheinenden Vorfall hervorgerufen. Bei einem Stier-Gefecht wollten die zuerst auftretenden Thiere nicht das Ihrige thun und sich nicht auf die Fechter hetzen lassen. Bald bemerkte man, daß sie einer anderen, als der in der Ankündigung angezeigten Raçe angehörten — eine Entdeckung, die mit großem, auch weiter nicht unterdrückten Unwillen aufgenommen und verbreitet wurde. Gesetzlich ist es verboten, etwas auf den Kampfplatz zu werfen und das Schauspiel zu stören; als indessen auch der dritte Stier nicht gegen die Pferde an wollte, war die Menge nicht mehr zu halten: Mit lautem Zischen und Geschrei warf man Holz und Steine in die Arena, und

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage
zu No. 190 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Montag den 17. August 1835.

(Fortsetzung.)

die anwesenden Polizei-Beamten waren nicht im Stande, dem Unfuge zu steuern; der vierte Stier, gleich friedfertiger Natur, gab das Signal zum Ausbruch des Tumultes. Mit furchtbarem Lärm — es waren nahe an 10,000 Menschen gegenwärtig — wurden Bänke und Schranken zerschlagen und die Trümmer auf den Kampfplatz geschleudert. Die Bemühungen des Gouverneurs, der sogleich auf dem Platze erschien, die Ordnung wieder herzustellen, waren vergebens; die Soldaten, die mit ihm gekommen waren, zogen sich ohne Widerstand zurück; das Volk drang in den Platz ein, fiel von allen Seiten über den unglücklichen Stier her, tödtete ihn und schleppte ihn im Triumphe durch die Straßen. Zu gleicher Zeit hörte man von mehreren Seiten das Geschrei: „Zu den Klöstern! zu den Franziskanern! zu den Karmelitern!" — Dann: „Tod den Mönchen!" — und in einer halben Stunde standen die Pforten des Franziskaner Klosters in Flammen. Dies Feuer wurde indessen bald gelöscht, weil man erfuhr, daß in der Nähe des Klosters ein Pulver-Magazin sich befand. Der Haufe theilte sich jetzt unter dem Geschrei: „Tod den Mönchen! Es lebe die Freiheit!" in mehrere Theile, die in verschiedenen Richtungen den andern Klöstern zueilten. Bald standen die Klöster der Augustiner, der Trinitarier, der beiden Karmeliter-Orden, der Minimen und der Dominikaner in Flammen; die Versuche, in einigen anderen Feuer anzulegen, schlugen fehl, die erstgenannten dagegen wurden zerstört; von der prachtvollen Augustiner- und von der Katharinen-Kirche stehen nur noch die kahlen Wände; die Bibliothek, die Gemälde und sonstigen Schätze sind ein Raub der Flammen geworden. Bei allen diesen furchtbaren Scenen zeigte die rasende Menge einen auffallenden Abscheu gegen das Stehlen; alle Gold- und Silbergefäße wurden gleich ins Feuer geworfen; Niemand waagte es, etwas bei Seite zu schaffen, ein Mann, der ein seidenes Schnupftuch zu sich stecken wollte, wurde mit Stöcken fast todt geprügelt. Desto scheußlicher aber war die Mordlust der Zerstörer. Wehrlose Mönche wurden auf das Grausamste niedergemetzelt; einige erdolcht, andere ins Feuer geworfen, noch andere mit Stöcken und Steinen erschlagen. Die Uebrigen entkamen durch den Schutz der herbeigeeilten Artillerie, oder durch die Hülfe von Freiwilligen, die sich verkleidet unter den Pöbel gemischt hatten. Unter den wenigen Mönchen, die in die Hospitäler gebracht wurden, sind einige mit mehr als 30 Wunden bedeckt. Diese Scenen währten die ganze Nacht vom Sonnabend auf Sonntag (den 26sten) durch, während das Militär unthätig durch die Straßen patrouillirte mit dem Befehl, nicht auf das Volk zu feuern. Gegen 300 Mönche haben sich in das Fort Montjuick und noch mehrere in die Citadelle geflüchtet. Die Franciskaner entkamen größtentheils durch eine Wasserleitung, die aus dem Kloster an das Meer führt; hier bei der Kaserne von Atarazana wurden sie vom Militair in Schutz genommen. Die Stadt ist jetzt wieder einigermaßen ruhig. General Llauder ist gestern Abend hier gewesen, aber heute wieder abgereist."

Nach Französischen Berichten ohne Datum, waren in Barcellona nicht nur die Klöster, sondern auch Privatwohnungen von dem Pöbel angegriffen und beschädigt worden. Alle Engländer und Franzosen hatten die Stadt verlassen. Die Französischen Kriegsschiffe, welche früher bei Rosas gestanden hatten, hatten diesen Posten verlassen und sich mit einer Englischen Fregatte gemeinschaftlich bei Barcelona vor Anker gelegt. Die Brandstiftungen in Barcelona waren das Signal zu ähnlichen Scenen in der umliegenden Ebene gewesen.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 5. August meldet, daß ein Dampfboot am 3. August abermals eine Abtheilung Englischer Truppen nach St. Sebastian gebracht hat. Bis zum 4. August war nichts zwischen den Karlisten und Christinos vorgefallen; die beiden Heere standen sich aber gegenüber. Don Carlos war am 1. August zu Estella.

Der Courier enthält folgende Korrespondenz von der Spanischen Gränze vom 27. Juli: „In neueren Briefen aus dem Hauptquartier Don Carlos ist von einer bevorstehenden Expedition nach Castilien die Rede. Die von Cordova anbefohlene Fortschaffung der Archive der Regierung von Pampelona nach Lagroño wird in jenen Briefen dem schlechten Zustande der Armee der Königin und der Unmöglichkeit, sich in Navarra zu halten, zugeschrieben. — Vor einigen Tagen landeten bei Comillas, an der Küste der Provinz Santander, sechs Französische Offiziere und einer, der entweder ein Holländer oder ein Belgier war. Sie waren vollständig equipirt und mit Munition und Geld versehen. Da sie die ganze Küste von den Karlisten besucht glaubten, so fragten sie, wo die Truppen des Don Carlos zu finden seyen, denen sie sich anzuschließen wünschten. Der Alcade, welcher hiervon benachrichtigt wurde, sandte sogleich einige Urbanos zu ihrer Verfolgung ab, denen es nach drei Tagen gelang, sie gefangen zu nehmen. Aus ihren Aussagen geht hervor, daß sie von der Insel Jersey kommen, und daß ein dortiger Fischer sie nach Spanien übergeführt hat. — Das Gefecht am 16. Juli ist weit weniger entscheidend gewesen, als man immer glaubte. Moreno hat noch immer

das Ober-Kommando der Karlistischen Armee. Segastibelza hat eine leichte Wunde am Arm. Eraso ist fortwährend krank.“

England.

London, vom 7. August. — Der Marquis von Douro, Sohn des Herzogs von Wellington, wird, dem Vernehmen nach, nach Kalisch reisen, um der großen Truppen-Musterung dort beizuwohnen.

Man erwartet täglich Lord William Russel aus Stuttgart, der, wie es hier noch immer heißt, an die Stelle von Sir Robert Adair nach Brüssel gehen soll.

Das Oberhaus setzte auch heute noch das Verhör der Zeugen gegen den Kommissions-Bericht über die Munizipal-Reform-Bill fort. Der Courier sagt jedoch in seinem heutigen Blatt: „Aus den Zugeständnissen in der heutigen Times und aus den noch deutlicheren Erklärungen im Ledger ziehen wir den Schluß, daß die Pairs die Bill passiren lassen wollen, wiewohl mit einigen Amendements. Wenn Ihre Herrlichkeiten dies nach dem Zeugen-Verhör Willens sind, so würde es ihnen anzurathen seyn, daß sie die Bill auch in einer die zahlreichen Bittsteller zu Gunsten derselben befriedigenden Gestalt durchgehen ließen. Wir unsererseits wissen nichts Näheres über die Absichten der Pairs, man glaubt jedoch allgemein, daß sie heute Abend das Zeugen-Verhör zu schließen gedenken, daß sie sich am Montage in den Ausschuß verwandeln und am Ende die Bill mit einigen Modificationen annehmen werden. Wir hoffen, um der Pairs willen, daß sie zu diesem Beschluß gekommen seyn mögen; aber die ganze Nation wird fragen, was Ihre Herrlichkeiten verhinderten, diesen Schritt schon zu Anfange dieser Woche zu thun. Sie haben kostbare Zeit verloren und sich durch ihre Zögerung in der öffentlichen Achtung nicht gehoben.“

Die Times findet, daß eine Abbildung des Fieschi in Galignanis Messenger auffallende Aehnlichkeit mit Lord John Russell habe.

Dem Court-Journal wird aus Holland berichtet, daß der Lieutenant Koeloff, der kürzlich einen Angriff auf das Leben des Herzogs von Sachsen-Weimar machte, sich im Militair-Gefängniß zu Breda befinde, wohin er gleich nach seiner Verhaftung gebracht worden sey, daß er aber nächstens in ein Irrenhaus abgeführt werden solle, weil die Aerzte ihn einstimmig für ganz wahnsinnig erklärt hätten.

An der Stelle des General Alava, der sich in Plymouth nach Spanien eingeschifft hat, ist der Ritter Zabat als Geschäftsträger der Madrider Regierung hier zurückgeblieben.

Die bis jetzt für Spanien angeworbenen Truppen sind alle bereits eingeschifft, und General Evans selbst hat in der Nacht vom 5ten Gravesend am Bord der Isabella verlassen, um in St. Sebastian zu landen. Man glaubt, er werde im September dort seine Operationen eröffnen. Das Dampfboot Cumberland kam am 5ten von Glasgow mit 400 Mann für die Spanische Expedition in Falmouth an und ging, nachdem es Wasser an Bord genommen hatte, nach Santander ab.

Aus Lissabon hat man hier Briefe vom 20sten v. M., in welchen gemeldet wird, daß in Portugal 7000 Mann Infanterie, 2 Regimenter Kavallerie und 4 Batterieen Artillerie in Bereitschaft gesetzt waren, um den Truppen der Königin von Spanien zu Hülfe zu eilen.

Durch hiesige Unternehmer wird auch Brasilien bald eine Eisenbahn erhalten, mittelst welcher Villa rica mit dem Meere in fast unmittelbare Verbindung gebracht werden soll. Diese Eisenbahn wird da vom Ufer des Rio doce beginnen, wo die bequeme Beschiffung desselben aufhört, und dann ziemlich direct nach Villa rica hinauf gebaut werden.

Die Lords der Admiralität haben bei Loyds zwei Schreiben von Herrn Charnaud, dem Brittischen Konsul zu Salonichi, anschlagen lassen. Der erste ist vom 8. April datirt und lautet folgendermaßen: „Dem Gouverneur dieser Stadt, Ibrahim Pascha, ist es gelungen, in den letzten vierzehn Tagen 37 Griechische Piraten die diesen Meerbusen beunruhigten, zu fangen; ihre Köpfe wurden in die Stadt hereingebracht und öffentlich ausgestellt. Leider ist jedoch der berüchtigte Räuber Karamitzo, der vom Capitain Copeland gefangen genommen, später aber von der Griechischen Regierung in Freiheit gesetzt worden war, wieder in unserem Meerbusen erschienen; er hat 7 Böte von verschiedener Größe und 200 Mann und ist entschlossen, an den Kassandroiten Rache zu nehmen, weil mit deren Hülfe ihre Kameraden durch die Truppen Ibrahim Pascha's überwältigt wurden.“ Der zweite Brief, vom 19. Mai, meldet: „Karamitzo wurde bei Kassandra von einem Sturme überrascht, der ihn nöthigte, an die Küste von Platamona zurückzukehren, und als er dort landete, ward er von den Truppen Imin Pascha's von Larissa angegriffen und nebst 7 Räubern, die ihn begleiteten, getödtet. Jetzt hört man in der hiesigen Gegend nichts mehr von Piraten.“

Die Brittische Kriegs-Sloop Jaseur hat zu Gibraltar eine augenscheinlich für den Sclaven-Handel ausgerüstete Spanische Brigg Cazador mit einer Mannschaft von 60 Köpfen festgehalten, als sie eben absegeln wollte. Es fanden sich, nach angestellten Untersuchungen, Fesseln, eine ungewöhnliche Masse Pulver, Waffen und Wasser am Bord und das Sclaven-Verdeck, kurz Alles, was in der Parlaments-Akte von 1825 als zur Verurtheilung eines Schiffes nöthig bezeichnet ist.

Ein Schreiben aus London vom 7. August enthält folgendes: „Wir nähern uns hier immer mehr und mehr dem Krater des Vulcans, der seit der merkwürdigen Krisis vom Jahr 1830 um und unter uns nicht zu toben aufgehört hat. Unsere einzige Sicherheit liegt in dem Tact und der Mäßigung, welche die Conservativ Partei im Oberhause an den Tag legt. Was die „Municipal-Reformbill“ betrifft, so haben, wie es Ihnen bekannt seyn wird, die Peers sich dafür entschie-

den, über das wahre Verdienst des, von den Commissarien an die Regierung abgestatteten Berichts Zeugen zu vernehmen, eines Berichts, der unser Mißtrauen um so mehr erregen muß, da ein bisher unerhörter Umstand sich dabei ereignet hat, daß nämlich zwei der gelehrtesten und achtbarsten Commissarien (Sir Francis Palgrave und der Advokat Hogg) einen feierlichen Protest gegen die Verfälschung und Parteilichkeit desselben eingelegt haben. Die Abhörung dieser Zeugen hat bereits bewiesen, daß die besagten verehrlichen Commissarien aus ihrem Bericht sehr viele Zeugen-Aussagen, die sie gesammelt, die aber ungünstig für ihren Zweck lauteten, weggestrichen und daß sie, bei einer Corporation (Coventry) die Zeugen-Aussagen einer Person als die von acht Personen angegeben haben, indem sie einen und denselben Mann in seinen acht verschiedenen amtlichen Beziehungen und an acht verschiedenen Tagen vernahmen!! — Das Haupt bei allen diesen Vorkehrungen und der Abfasser des Berichts war ein gewisser Herr Parkes, welcher gegenwärtig als Secretair der Commission fungirt, der aber noch vor drei Jahren der sehr thätige Bevollmächtigte des Birminghamer politischen Vereins war. Dies kann Ihnen einen Begriff von der Staats-Tugend und Rechtlichkeit einer Parthei geben, welche sich damit brüstet, in sich alle die öffentlichen Tugenden des Zeitalters zu vereinigen, in welcher wir Britten leben! Ihnen kann ich es nur als einen Seegen wünschen, daß eine Tugend der Art lange unter Preußischem Himmel fremd bleiben möge! — Lord Melbourne schämt sich bereits der ganzen Sache so sehr, daß er, ungeachtet der Erklärung seiner Amtsgenossen im Unterhause, gestern Abend hoch und theuer versicherte, daß das Cabinet die besagte Bill nicht auf den obenerwähnten Bericht gegründet habe! Es ist übrigens ein sehr günstiges Symptom für den Stand der öffentlichen Meinung, daß die ministeriellen Zeitungen mit ihren Bemühungen, Unwillen, Petitionen und Protestationen gegen das Oberhaus, bei dieser Gelegenheit zu veranlassen, gänzlich gescheitert sind. Die Peers sind fest entschlossen, ihre Pflicht gegen das Vaterland, ohne Rücksicht gegen die mögliche Ergebniß zu beobachten, und ich glaube, daß, wie die Sachen jetzt liegen, das Land auf ihre Seite treten und die Bill zu etwas umgewandelt werden werde, das wenigstens das Ansehen einer gerechten und heilsamen Maßregel hat. Wären sie so übereilt zu Werke gegangen, sie gleich in toto zu verwerfen, so dürften die Folgen furchtbar, ja vielleicht unheilbringend gewesen seyn. Eben diesen Gang werden sie in Bezug auf die irische Kirchen-Bill beobachten, welche gegenwärtig ihren Weg bei den, ihr förderlichen Gemeinen macht; sie werden sie nicht verwerfen, wohl aber alle die schädlichen Klauseln daraus ausmerzen. Das Kabinet wird dann, um nur nicht sein Brod und seine Fische einzubüßen, die beiden Niederlagen wohl geduldig hinunterschlucken. Möglich ist es indeß, daß wenn sein nachtheiliges System, im Laufe der Verhandlungen so sehr ans Licht tritt, die öffentliche Meinung zu Gunsten der Minister so sehr verliert, daß Se. Majestät den Augenblick für günstig halten dürfte, Stanley und Peel, welche den Peers gerathen haben, den Gang einzuschlagen, den sie jetzt befolgen, an ihre Stelle zu setzen. Se. Maj. thut unterdessen sehr weise, Alles, um sich bei dem Volke beliebt zu machen, zeigt sich sehr viel im Publikum und bringt sich in Berührung mit seinen Unterthanen. Das ungemein offene angenehme Betragen des Königs ist ganz vorzüglich dazu geeignet, ihn bei John Bull beliebt zu machen, und er versteht es sehr wohl, zu rechter Zeit und am rechten Orte ein freundliches und ermuthigendes Wort zu reden.]

Niederlande.

Amsterdam, vom 7. August. — Se. Majestät der König von Württemberg hat heute unsere Stadt verlassen und Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist unter dem Namen eines Grafen v. Mannsfeld hier eingetroffen.

Holländischen Blättern zufolge, wird der bekannte Russische Diplomat, Graf Orloff, wieder im Haag erwartet, und zwar in Bezug auf die Wiederaufnahme der Belgischen Unterhandlungen.

Belgien.

Brüssel, vom 6. August. — Der König wird aus dem Lager von Beverloo heute Abend wieder im Schlosse von Laeken eintreffen.

Sir Robert Adair ist am 3ten d. Abend hier angekommen und wird diesen Abend wieder abreisen, um seine diplomatische Mission in Berlin anzutreten.

Der hiesige Gerichtshof erster Instanz hat die Stadt Brüssel zu folgenden Entschädigungen (wegen Plünderung und Verheerung des Eigenthums) verurtheilt: 1) an Herrn de Meeus, Gouverneur der Bank, 300,000 Fr. 2) an die Gräfin d'Oultremont 60,000 Fr.; 3) an den Fürsten von Ligne 50,000 Fr.; 4) an den General Jacqueminot 6000 Fr. und 5) an die Bedienten des Fürsten von Ligne 3000 Fr. Das Tribunal erklärte überdies die Vorgenannten für berechtigt, den doppelten Werth der geplünderten Gegenstände zu fordern, wenn die Stadt es nicht vorziehen sollte, sie in Natura wieder zu erstatten.

Türkei.

Die Morning-Chronicle meldet aus Konstantinopel vom 15. Juli: — „Am 11ten hat Lord Ponsonby Depeschen nach London abgesandt, die an der Oesterreichischen Gränze von einem Kabinets-Courier in Empfang genommen werden. Am 12ten war der Diwan versammelt, bei welcher Gelegenheit der Zustand Syriens zur Sprache kam, während die Vorfälle in Albanien gar nicht erwähnt wurden. Am vorigen Sonnabend gingen zwanzig Transportschiffe mit Truppen nach Salonichi ab. Diese werden mit den, von anderen Punkten abgesandten, und mit denjenigen, welche unter dem Rumeli-Walesi schon versammelt sind, eine Armee bilden, der die indisciplinirten Albanier, so gute Krieger sie auch seyn mögen, nicht widerstehen können. Achmed

Pascha und Mustapha Pascha, denen die Leitung der Angelegenheiten in Albanien übertragen worden war, haben die ihnen zugedachte Ehre abgelehnt. — Es heißt, daß Namik Pascha bald nach London zurückkehren werde, indem der Sultan, nachdem er einige mündliche Aufschlüsse von ihm erhalten hat, mit seinem dortigen Benehmen völlig zufrieden ist. Einstweilen beschäftigt er sich mit seiner Brigade der Kaiserlichen Garde. — Die von hier nach Albanien gesandten Truppen bestehen aus vier Linien-Regimentern, einem Artillerie- und einem Bombardier-Regiment, zusammen etwa aus eilftausend Mann. — Die Lancaster'sche Unterrichts-Methode ist fast in allen Theilen des Reichs, namentlich unter der muhamedanischen Bevölkerung, eingeführt. Die Türken zeigen lebhaftes Verlangen nach Unterricht und überhaupt große Fassungskraft."

Die Allg. Ztg. enthält nachstehendes Schreiben aus Konstantinopel vom 16. Juli: Unser Botschafter in Paris geht nächstens auf seinen Posten zurück. Er hatte bekanntlich um Urlaub gebeten, und ist von Paris in der Absicht hergekommen, Eröffnungen von großer Wichtigkeit zu machen. Niemand hat bis jetzt genau erfahren, was er eigentlich mitzutheilen hatte. Der Sultan zeichnet ihn indessen sehr aus, und Mustapha Redschid Bey hat während seines hiesigen Aufenthalts an allen großen Berathungen der Minister Theil genommen. Er soll nun mit einem speziellen Auftrag an den König der Franzosen nach Frankreich zurückkehren, und Eingeweihte in die Geheimnisse des Divans deuten mit halben Worten an, daß man sich von der Gewandtheit Mustapha's viel Gutes verspreche. Daß die Sendung Mustapha's hauptsächlich auf Algier Bezug hat, möchte schon daraus zu entnehmen seyn, daß man bei der Englischen Botschaft besonders bemüht ist, über ihren Zweck aufgeklärt zu werden, während doch seit der Juli-Revolution Lord Ponsonby und Admiral Roussin kein Geheimniß unter sich hatten, und bei jeder Gelegenheit gemeinschaftlich handelten. Die Pforte widmet den Barbaresken-Staaten die größte Aufmerksamkeit, und suchte noch nie ihre Souverainitäts-Rechte über jene Provinzen so streng geltend zu machen, als in diesem Augenblick. So soll der Expedition nach Tripolis bald eine zweite folgen, die gegen Tunis bestimmt ist, um den dortigen Pascha auch zu entsetzen und hierher zu führen. Die Pforte will nämlich den durch die Zeit eingeschlichenen Gebrauch, daß das Gouvernement in den Barbaresken-Staaten von Vater auf Sohn übergeht, abschaffen, und von einem Erbfolgerecht in dieser Beziehung nichts wissen. Sie hat daher dem jetzigen Pascha von Tunis die Investitur noch nicht bewilligt, und wird ihn absetzen, weil er ohne ihre vorläufige Genehmigung nach dem Tode seines Vaters die Regierungsgewalt an sich gerissen hat. Ueberhaupt ist es der Pforte sehr ernst, ihre Autorität überall wieder geltend zu machen, wo sie verkannt worden. Zu diesem Ende geht auch in einigen Tagen eine Expedition nach den Küsten von Albanien unter Segel. Sie besteht aus 16 Kriegs- und 48 Transportschiffen, hat 4800 Mann Infanterie und verhältnißmäßig Landgeschütz an Bord. Muschir Ahmed Pascha, der eleganteste und kühnste Reiter der Ottomanischen Armee, wird die Expedition kommandiren. Er ist ein Liebling des Sultans, und man hat ihm das Ober-Kommando gegeben, damit er sich auszeichnen kann. Das wird ihm nicht schwer fallen, denn die Rebellen haben bis jetzt Hafiz Pascha, der mit einer kleinen Schaar die Citadelle von Scutari vertheidigt, nichts anhaben können, sondern sich darauf beschränken müssen, ihm die Zufuhren abzuschneiden. Der Aufstand in Albanien hat keinen politischen Charakter; sein Ursprung liegt in der Verweigerung von Abgaben und anderen Dienstleistungen. Abenteurer wollen von der Unzufriedenheit Nutzen ziehen, und sind bemüht, die Aufregung, theils durch eitle Vorspiegelungen, theils durch Unterstützungen jeder Art, die sie von der Seeseite zuführen, zu unterhalten. Diesem Unfuge wird nun gesteuert werden, indem ein Cirkular, das der Reis-Efendi an das diplomatische Corps und an alle Konsuln hat ergehen lassen, anzeigt, daß es weder Kriegs- noch Kauffahrteischiffen, von welcher Nation sie auch seyn, und unter welchem Vorwande es auch geschehe, gestattet seyn solle, sich der Albanesischen Küste zu nähern, die vom 20sten d. M. an in Blokade-Zustand erklärt sey. Mit diesem Cirkular sind nach allen Häfen der Asiatischen, Griechischen und Italiänischen Küsten von den hier residirenden diplomatischen Agenten Couriere abgegangen, um es zur Kenntniß ihrer respektiven Landsleute zu bringen. — Ferik Achmed Pascha, der dem Kaiser von Oesterreich zur Thronbesteigung Glück wünschen soll, muß schon in Wien angekommen seyn. Es ist ihm ein Expresser nachgeschickt worden, um ihm anzudeuten, daß, wenn er für zweckmäßig erachte, sich ins Lager von Kalisch zu begeben, solches ihm erlaubt sey. Er wird von dieser Erlaubniß vermuthlich Gebrauch machen, und sich in jenem Lager gewissermaßen einheimisch fühlen, da mehrere muselmännische Regimenter aus den Russisch-Asiatischen Provinzen dahin aufgebrochen sind, und er mithin Landsleute antrifft. Alle, die keine Asiatische Truppen gesehen haben, werden durch ihren Anblick angenehm überrascht werden, denn diese Regimenter, die trefflich beritten sind, vollziehen mit ungewöhnlicher Schnelligkeit alle Evolutionen der neuen Europäischen Taktik. — Aus Syrien ist nichts Neues. Ibrahim Pascha geht nach Aleppo, wo einige Bewegungen bei der neuen Aushebung für den Militairdienst stattgefunden haben. Gegen die Englische Expedition auf dem Euphrat hat er, nachdem er von hier aus gehörig instruirt worden, nichts mehr eingewendet, sie wird jetzt stattfinden. — Die Pest breitet sich in Klein-Asien aus, sie hat auch die Inseln ergriffen, und wüthet in Larnaka auf Cypern, wo die Luft durch einen großen Salzteich ohnedies immer verpestet ist, auf eine schauerliche Weise. Mehrere Fränkische Aerzte sind hier Opfer ihres Berufs geworden."

Belgrad, vom 5. August. (Privatmitth.) — Aus Orsowa ist so eben die Nachricht hier eingegangen, daß Se. Durchl. der Fürst Milosch von Serbien auf seiner Reise nach Konstantinopel, mit drei Schiffen dem Laufe der Donau folgend, am 1sten d. M. erstgenannte Stadt passirt hat, und mit Kanonensalven festlich begrüßt worden ist. — Handelsschreiben aus Bitoglia vom 18. Juli zufolge, hatte der Rumely Wallessy mit mehreren tausend Mann, größtentheils regulairen Truppen, den Marsch nach Scutari angetreten, um den in der Citadelle blokirten Pascha zu entsetzen. Auch melden dieselben Briefe, daß in der Stadt Elbessan ein bedenklicher Aufstand ausgebrochen, dessen Tendenz zwar ebenfalls ohne politische Wichtigkeit, nur gegen die Türkischen Obrigkeiten gerichtet sey. — Aus Konstantinopel berichtet man, daß die Pest in Folge anhaltenden Regenwetters angefangen habe, größere Fortschritte zu machen.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit ergebenst an.

Langenbielau am 13. August 1835.

Eduard Heege, Justitiarius.
Maria Heege, geborne Ruthardt.

Entbindungs-Anzeigen.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Gräfin Zedtwitz, von einem gesunden Mädchen zeige ich ergebenst an.

Breslau den 15. August 1835.

v. Rosenberg-Lipinski.

Die gestern Abend gegen 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau von einem gesunden Mädchen beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 15. August 1835.

Dr. W. Krauß.

Die heut früh erfolgte Entbindung meiner Frau, geb. Lange, von einem gesunden Sohne beehre ich mich meinen auswärtigen Verwandten und Freunden hiermit anzuzeigen. Breslau 15. August 1835.

Friedr. Schummel.

Die heute Nachmittag 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem muntern Knaben, beehrt sich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen. Breslau den 15. August 1835.

Wilhelm Otto.

Die heut früh halb 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem muntern Knaben beehre mich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Kunitz den 13. August 1835.

Kuhn, Pastor.

Theater-Anzeige.

Montag den 17ten: „Der beste Ton", Lustsp. in 4 Akten. Vorher: „Die Seelenwanderung", Lustsp. in 1 Akt.

Neue Bücher,

so erschienen und zu haben sind bei

Wilhelm Gottlieb Korn,

Schweidnitzer-Straße No. 47.

Conversations-Lexicon. 8te Auflage. 13te Lieferung. gr. 8. Leipzig. Brockhaus. 20 Sgr.

Dietrich, praktische Abhandlung über den Bandwurm und andere Würmer in den Eingeweiden 2c. 8. Leipzig. brosch. 15 Sgr.

Hüffell, L., über das Wesen und den Beruf des evangelischen christlichen Geistlichen; ein Handbuch für praktische Theologen. 3te Auflage. gr. 8. Giessen. 3 Rthlr. 10 Sgr.

Kennedy, Miß Grace, sämmtliche Werke in 6 Bänden. 1—4r Band, enthaltend: die Familie Aberley; die beiden Freunde; Anna Roß; Jessy Allan; der Besuch in Irland; Dunallan. 8. Berlin. Preis für 6 Bde. 4 Rthlr. 15 Sgr.

Kohlrausch, die teutsche Geschichte. 3te Abtheilung, der teutsche Freiheitskrieg. gr. 8. Elberfeld. 7½ Sgr.

Natur-Seltenheit.

Ein Zwerg von so ausgezeichneter Art, wie noch niemals hier gesehen worden.

Mathias Gulliá aus Istrien

der in den größten Hauptstädten allgemeine Bewunderung gefunden, ist hier angekommen, wird sich aber nur wenige Tage aufhalten.

Sein Alter 20 Jahr 7 Monate, seine Größe noch nicht volle 3 Fuß. Er ist durch Regelmäßigkeit des Körperbaues in allen Theilen, und durch Gewandheit eine überaus liebliche Erscheinung, man würde ihn für einen anmuthigen, dreijährigen Knaben halten, bezeugte nicht seine Gesichtsbildung, sein sonores Organ und seine geistvolle Conversation das reifere Mannesalter.

Schauplatz: Blaue Hirsch, Ohlauer Straße.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 9ten October 1834 verstorbenen Kreis-Deputirten und Polizei-Distrikts-Commissarius Christoph Gottlob Seydel, zu dessen Nachlaß auch das im Neumarktschen Kreise belegene Rittergut Kertschütz nebst Vorwerk Wüstung und das Rittergut Lüguth gehört, ist heut der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 23sten November d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Strohn im Parteien-Zimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau den 28sten Juli 1835.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Bekanntmachung.

Die Besitzerin der sub Nro. 37. zu Wittgendorf, hiesigen Kreises, am Lässigbach belegenen Mahlmühle, verehel. Illner, beabsichtiget in dieser Mühle mit Benutzung des Rades einer vormals bei derselben bestandenen Leinwandwalke, einen neuen oberschlächtigen Spitzgang, welcher nur zum Reinigen des Getreides dienen soll, anzulegen und zwar in der Art, daß dadurch in der bisherigen Wasserleitung nichts geändert werden soll. In Gemäßheit des §. 6. des Edikts vom 28sten October 1810 werden daher alle diejenigen, welche ein gegründetes Widerspruchs-Recht gegen diese neue Anlage zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solches innerhalb acht Wochen, vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, hier anzumelden, indem nach Ablauf dieser präclusivischen Frist auf spätere Einwendungen nicht gehört, sondern ohne Weiteres auf Ertheilung der landespolizeilichen Erlaubniß zu der beabsichtigten Anlage höheren Orts angetragen werden wird.

Landeshut den 31sten Juli 1835.

Der Verweser des Königl. Landrath-Amtes.
v. Berger.

Bekanntmachung.

Der Inwohner Franz Launer und die Theresia verwittwete Wolff geborne Rieben, haben bei Einschreitung der Ehe, die zu Ober-Kunzendorff nach Casparischen Kirchenrecht geltende Gütergemeinschaft ausgeschlossen. Strehlen den 6ten Juli 1835.

Das Gerichts-Amt von Ober-Kunzendorff.

Bekanntmachung.

Der Auszügler und Schaffner Carl Andreas Rusche zu Ober-Rosen und die unverehelichte Johanne Eleonora Gräbner zu Nieder-Rosen, haben vor der einzuschreitenden Ehe, mittelst Vertrages von heut die zu Ober-Rosen im Falle der Vererbung eintretende Gemeinschaft aller Güter ausgeschlossen.

Strehlen den 23sten Juli 1835.

Das von Schweinichensche Gerichts-Amt
Ober-Rosen.

Die Jagd auf der gegen 900 Morgen betragenden Feldmark des Dominii Heidersdorff, Nimptscher Kreises, soll den 22sten d. M. Nachmittags von 4 bis 6 Uhr auf dem herrschaftlichen Schlosse daselbst an den Meistbietenden verpachtet werden. Dies zur Nachricht für etwanige Jagdliebhaber.

Groß-Tinz den 16ten August 1835.

Bahr, Guts-Curator.

Böhmisches Saamen-Stauden-Korn

wird von mir wieder geliefert und Aufträge dieserhalb portofrei erbeten.

Freiburg den 13ten August 1835.

Reuschel.

Apotheken - Verkauf.

Eine Apotheke à 6000 Rtlr., eine à 16,000 Rtlr. und eine à 26,000 Rtlr. sind zu zeitgemässen Preisen zum Kauf nachzuweisen

Anfrage- und Adress-Bureau
(altes Rathhaus.)

☞ Provisoren, Apotheker-Gehülfen und Lehrlinge werden stets besorgt und versorgt vom
Anfrage- und Adress-Bureau

Anzeige.

Bei dem Dominium Groß-Ausker bei Wohlau ist eine Partie trockenes Kiefern-Leibholz und circa 400 Schock dergleichen Birken- und Erlen-Gebundholz im Ganzen zu billigen Preisen zu verkaufen.

Funfzehn Kühe von original Schweizer Abkunft sind bei dem Dominium Groß-Deutschen (zwischen Namslau und Constadt) verkäuflich und alle Sonnabend, Sonntag und Montag in Augenschein zu nehmen.

8000 Rthlr. à 4 pCt. jährl. Zinsen sind gegen Pupillarsicherheit sogleich zu vergeben. **Auch werden Staatspapiere, sichere Hypotheken und Erbforderungen von jeder beliebigen Höhe** zu den bestmöglichsten Coursen gekauft vom

Anfrage- und Adress-Bureau
(altes Rathhaus eine Treppe hoch.)

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publikum zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir am 1sten August a. c. eine Manufactur-Waaren-Handlung, bestehend in Kattun und Kattun-Tüchern, Schweizer Kattun und Tücher, Merino's, Thiber's, Pique, halbseidenen und seidenen Westen Zeugen, baumwollenen und halbleinen Kleidern und Züchen-Leinwand, weißen und bunten baumwollenen und halbleinen Tüchern, weiße und gefärbte Leinwand, Barchente, Kittai und verschiedenen anderen Gattungen in dieses Fach einschlagender Artikel, errichtet haben. Bei reeller und prompter Bedienung versprechen wir die möglichst billigsten Preise und bitten um geneigten Zuspruch ergebenst.

Langenbielau den 15ten August 1835.

C. W. Rohleder & Comp.

Daß mein zweiter Sohn Otto von nun an weder die Befugniß in meinem Namen zu handeln, noch das Recht Geld einzucassiren hat, zeige ich hiermit zur gütigen Beachtung an, damit Niemand zu Schaden komme.

Breslau den 15. August 1835.

J. Meyer, Agent, Schweidnitzerstr. No. 7.

In der Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring No. 51., ist so eben erschienen:

Uebersichts-Karte

für die Königl. Preuß. Truppen des Vten und VIten Armee-Corps, während des großen Herbst-Manövers vor Sr. Majestät dem Könige im Jahre 1835.

Preis 5 Sgr.

An Eltern und Vormünder.

In meiner Königl. concess. Privat-Erziehungs-Anstalt ist jetzt ein dritter Lehrer angestellt und das Lokale erweitert worden, daher bald oder zu Michaelis noch einige Knaben aufgenommen und für Tertia etc. vorbereitet werden können. Der Prospect der Anstalt, die Einrichtung und die sehr mässigen Bedingungen enthaltend, wird auf Verlangen von dem Vorsteher sehr gern mitgetheilt.

Reichenbach in Schl. im August 1835.

K. Lasswitz, Vorsteher der Anstalt.

Pensions-Anzeige.

Bei einer ältlichen Familie, wo bereits mehrere Knaben in Pension sind, können noch einige Knaben in Kost und Pflege aufgenommen werden. Nähere Auskunft wird Herr Dr. Kletke (Carls-Str. in No. 2.) zu ertheilen die Güte haben.

Die neue Lederhandlung en gros des Adolph Wollenberg,

Nicolaistraße No. 24,

empfiehlt einem hiesigen und auswärtigen Publikum außer einem vollständigen Lager aller Arten Lederwaaren auch eine frische Sendung Malmedyer Sohlleder, so wie auch für Lederfabrikanten sehr guten drei Kronen Thran in ganzen und halben Tonnen.

Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum, zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich den 17ten dieses, als den nächsten Montag, während der Militair-Uebungs-Zeit in Beylau, im Garten des Herrn Scholzen Kuschel, auf der Anhöhe, dicht an der nach dem Lager führenden Straße, in einem schön decorirten und bequem eingerichteten Zelt, eine Restauration eröffne, woselbst ich mit einer Auswahl der besten Weine und geschmackvollen Speisen aufwarten werde.

Breslau den 14ten August 1835.

Ludwig Zettlitz, Ohlauerstraße No. 10.

☞ Feine rothe Glanz-Wickelwolle und Smyrnasches feines Kameelhaar empfingen wir in schönster Qualité.

Breslau den 10. August 1835.

Schnaider & Comp., Büttnerstraße No. 3.

Gewirkte roßhaarne Steifärmel

das Paar à 14 u. 16 Sgr. empfiehlt

C. Wünsche, Hummerei No. 22.

Reine Roßhaar-Matratzen; Herrn-Hüte

neuester Art;

Reiseschnellöfen mit Spiritusheitzung. Schwarzwalder Wanduhren

welche Stunden schlagen, wecken oder gar nicht schlagen; goldene und silberne

Denkmünzen

zu Pathen-, Confirmations- und Geburtstags-Geschenken, so wie zu vielen andern feierlichen Gelegenheiten sehr wohl anwendbar, erhielten wiederum und verkaufen zum billigsten Preise

Hübner & Sohn, eine Stiege hoch, Ring- (und Kränzelmarkt-) Ecke No. 32.

Pelz-Waaren-Lager von Heinrich Lomer,

(Ohlauerstrasse- und Ring-Ecke No. 29.)

Hierdurch beehre ich mich die Eröffnung meines Geschäfts bekannt zu machen, und erlaube mir mein in allen Beziehungen reich assortirtes Lager angelegentlich zu empfehlen, wobei ich mich stets der prompteſten Realisirung eines jeden Auftrags eifrig bestreben werde.

Breslau den 17. August 1835.

Heinrich Lomer.

Fleisch-Ausschieben

Montag den 17ten August, wozu ich ergebenst einlade.

Lange, im schwarzen Bär in Pöpelwitz.

Zum Welsessen

heute Montag den 17ten d. M. ladet ergebenst ein

Hömpsler, Coffetier in Zedlitz a. d. Oder.

Offene Geschäftsführer-Stelle.

Für eine nicht unbedeutende Material-Waaren- und Tabackhandlung wird unter sehr vortheilhaften Bedingungen ein erfahrener Commis gesucht, welcher hinlängliche Fähigkeit besitzt, das Geschäft allein leiten zu können. Hierauf Reflectirende wollen sich in freien Briefen an das beauftragte Commissions-Comptoir von Eduard Werner in Leipzig wenden.

Ein Maler-Gehülfe,

welcher vergoldet und schreibt, kann fortwährend Beschäftigung finden Hummerei No. 44.

Schneider.

Zu vermiethen

auf Termino Michaeli ist der zweite Stock, bestehend in zwei Stuben nebst Alkove und allem Zubehör; alles vorn heraus, Hummerei No. 41.

Angekommene Fremde.

Am 14ten. In den 3 Bergen: Hr. Ernemann, Partikulier, von Warschau; Hr. Meister, Kaufmann, von Stettin; Hr. Weise, Schauspiel-Direktor, von Lüben. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Wagner, Mechanikus, von Berlin; Hr. Schubert, Kaufmann, von Leipzig; Hr. Stiechert, Kaufmann, von Bamberg. In der gold. Gans: Hr. Bensch, Holz-Inspekter, Hr. Fritsche, Partikulier beide von Berlin; Hr. Breitkopb, Gerichts-Aktuarius, von Gröbnitz; Hr. v. Colomb, General-Major, von Neisse. — Im Rautenkranz: Hr Lempicki Gutsbes, aus Polen: Hr. Liebold, Kaufm., von Grünberg; Hr. v. Bierkowski, Professor, von Krakau; Hr. Eichhorn, Tonkünstler, von Coburg; Hr v. Taczanowski, von Cho:yn; Hr. Mentzel, Gutsbesitzer, von Kottwitz. — Im gold. Baum: Hr. v. Wentzky, Hauptmann, von Chursangwitz; Hr. Methner, Oberamtmann, von Simmelwitz; Frau v. Strechow, von Dambritsch; Herr Mingram, Kaufm., von Hamburg. — Im gold. Zepter: Hr. Majunke, Gutsbesitzer, von Guhlau. — Im deutschen Haus: Hr. Lessing, Kanzler, von Wartenberg. — Im Hôtel de Silésie Hr Beer, Hauptmann, von Oppeln; Hr. v. Witzleben, Oberstlieutenant, von Wohlau. — Im weißen Adler: Hr. General v. Molostwoff, von Karlsruh; Hr. Löwenstein, Consistorial-Secretair, von Pelplin. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Plüskow, Hauptmann, von Schweidnitz. Im Hôtel de Pologne: Hr. Graf v. Rostwowski, aus Polen. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Müller, Ober-Landes-Gerichts-Assessor, von Goldberg; Hr. Haberkorn, Kaufmann, von Neisse. — In der großen Stube: Hr. v. Skarzynski, von Czelkowo. — Im gold. Löwen: Hr. v. Schurff, Major, von Wirschkowitz. — In der Neisser Herberge: Hr. Gabriel, Professor d. Mathematik, von Brünn. — Im Privat-Logis: Herr Seerig, Baurath von Rudolstadt Hintermarkt No. 2; Frau Justitiarius v. Sprockoff. von Wirschkowitz, Hummerei N. 38.

Am 15ten. In den 3 Bergen: Hr. Kremsky, Kaufmann, von Warschau. — In der goldnen Gans: Fürst Hohenlohe-Ingelfingen, von Koschentin; Hr. Schlesicke, Regierungsrath, von Königsberg in Pr.; Hr. Schöne, Haupt-Salz-Amts-Inspector, von Posen. — Im goldnen Baum: Hr. v. Heugel, Major, von Wenig-Nessen. — Im weißen Adler: Hr. Hurche, Ingenieur-Major, von Silberberg; Hr. Baron v. Gilgenheim, von Endersdorf; Hr. Schneider, Ober-Bau-Inspector, von Ostrowo. — Im Rautenkranz: Hr. v. Karsnicki, von Lubczyn. — In den 2 goldnen Löwen: Hr. Vetter, Landschafts-Rendant, von Nosen; Hr. v. Schweinichen, Lieutenant, Hr. v. Auffs, Partikulier, beide von Militsch: Hr. Luwe, Stadtrichter, von Beuthen a. O. — Im goldnen Zepter: Herr Wezick, Gutsbesitzer, von Mycomie — In der großen Stube: Hr. Bruhl, Steuer-Einnehmer, von Schildberg; Hr Neugebauer, Bürgermeister, von Murewanna. — Im Privat-Logis: Hr. Kuhn, Referendar, von Posen, Hinterbleiche; Hr. Krieg, holländ. Commis, von Meringerau, kleine Groschengasse No 4.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau.
vom 15. *August* 1835.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	142
Hamburg in Banco	a Vista	152 3/4	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151 5/12
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 27 5/6	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	102 5/6
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103 3/8	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 5/12
Berlin	a Vista	—	99 5/6
Ditto	2 Mon.	—	99 1/6
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	95 1/2
Kaiserl. Ducaten		—	95 1/2
Friedrichsd'or		113 1/2	—
Louisd'or		113 1/2	—
Poln. Courant		—	101 2/3

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	—	101 1/3
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	60 1/2	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	103 1/12	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/2	104 5/6	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 1/2	92 2/3	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	—	106 5/6
Ditto ditto 500 Rthl.	4	107 2/3	—
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	4 1/2	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 15. August 1835.

	Höchster:		Mittler		Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 12 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 3 Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 25 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 24 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 25 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 20 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 14 Sgr. 9 Pf.	—	= Rthlr. 14 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Kunisch.